

Ein Dorf läuft Sturm

Bürger aus Bürden sammeln 271 Unterschriften gegen Pläne für Windkraftanlage unweit ihrer Ortschaft

Von John Lamberty

Bürden. Ein sommerlicher Mittwochabend in Bürden: Auf der Gartenterrasse von Jos Schmitgen sitzen Yves Wallers, Pierre Simon und Jos Huberty beisammen und genießen im Gespräch mit dem Hausherrn den malerischen Blick auf die im abklingenden Sonnenlicht liegenden Wälder und Felder oberhalb von Warken. Eine Aussicht, für deren Erhalt die vier gemeinsam mit mehreren Gleichgesinnten zuletzt jede Menge Laufarbeit geleistet haben.

Denn sollten die Pläne der Nordenergie S.A. – der Stromversorgergesellschaft der Gemeinden Ettelbrück und Diekirch – und des Energieprojekte-Entwicklers Soler Wirklichkeit werden, könnte sich in gut zwei Jahren hier ein 230 Meter hohes Windrad in die Luft recken. Eins von zweien, die im Zuge des Wandpark Nordenergie mit einer Jahresproduktion von 14,6 Millionen Kilowattstunden den jährlichen Verbrauch von knapp 13 000 Menschen decken sollen.

Infraschall ganz oben auf der Bedenkenliste

Ein an und für sich begrüßenswertes Vorhaben, das so manchem Bürdener, bei 750 Metern Abstand der Anlage zu den ersten Häusern am Ortsrand, aber offenbar zurzeit die Sorgenfalten auf die Stirn treibt. Weshalb jüngst nun zehn Bewohner das Heft in die Hand genommen und in nur drei Tagen 271 Unterschriften gegen das geplante Windrad gesammelt haben, 226 davon allein im gut 160 Haushalte zählenden Bürden.

Jenseits der alten Geschmacksfrage um den Anblick von Windrädern im Landschaftsbild werfen die Initiatoren – deren Einwände nun auch als Stellungnahme in die Commodo-Incommodo-Prozedur einfließen – in erster Linie Sorgen um den Impakt der Anlage auf Gesundheit und Lebensqualität der Anwohner sowie auf den Schutz von Flora und Fauna auf.

Wobei ein Begriff immer wieder fällt: Infraschall. Dabei handelt es sich, grob gesagt, um Schallwellen, die unterhalb der menschlichen Hörschwelle liegen, aber dennoch vom Körper wahrgenommen werden können, und deren Quellen vom Meeresrauschen über den Straßenverkehr bis hin zu größeren Werkmaschinen oder eben auch zu Windkraftanlagen reichen können.

Ob und ab wann Infraschall zu gesundheitlichen Schäden führen kann, darüber gehen die wissenschaftlichen Meinungen allerdings auseinander. „Aus medizinischen Fachkreisen gibt es weltweit zahlreiche Untersuchungen, welche die gesundheitlichen Folgen von Infraschall-Immissionen durch Windräder massiv unterschätzt sehen und Auswirkungen wie Schlafstörungen, Bluthochdruck, Depressionen oder Tinnitus dokumentieren“, erzählt Yves Wallers.

Die angeführten Studien sind auch Paul Zeimet wohl bekannt. Verfolge man die neuesten Erkenntnisse in diesem Bereich denn auch mit gegebener Ernsthaftigkeit, so hätten diese aber bislang

keine wissenschaftliche Belastbarkeit, die zu einer Änderung der gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerte hierzulande Anlass gegeben hätte, so der Direktor der Société électrique de l'Our (SEO), zu der die Soler als Tochtergesellschaft zählt. Die in Luxemburg geltenden Werte seien dabei streng und folgten weitestgehend auch den jüngsten Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation WHO.

SEO-Direktor: „Nichts deutet auf Gesundheitsrisiken hin“

„Die Soler hat schon eine langjährige Erfahrung mit Windpark-Projekten hierzulande, und nie gab es in der Folge Klagen über Gesundheitsprobleme“, so Zeimet, der betont, dass Studien zu Schall und Schattenwurf natürlich auch für den Wandpark Nordenergie erstellt wurden. Und auch bei Bürden deute nichts darauf hin, dass angesichts der Distanz des Windrads zum Ortsrand schädigende Schallwellen zu erwarten sind.

Auf solche Beteuerungen wollen sich die Projektgegner in Bürden allerdings nicht verlassen. „Wir sind keine Experten, und wir bestreiten nicht, dass es nicht noch fundierterer Studien bedarf, um das Ausmaß des Infraschallimpakts durch Windräder auf die menschliche Gesundheit klar zu deuten“, sagen sie. So lange müsste aber das Vorsorgeprinzip gelten. „Oder anders gesagt: Redeten wir hier von einem Impfstoff, so käme er nicht auf den Markt, ehe nicht sämtliche Folgewirkungen eindeutig erforscht sind.“

In diesem Sinne gebe es andernorts, von Bayern bis nach Skandinavien, denn auch weitaus strengere Vorgaben zum Mindestabstand von Windrädern zur Bebauung. Normen, die man umso



Am Pafeberg bei Mompach wurde erst jüngst ein, samt Rotor, über 200 Meter hohes Windrad errichtet.

Foto: Pierre Matgé

ernster nehme, als das Windrad bei Bürden die höchste und nächstgelegene Anlage zu einem Wohngebiet in Luxemburg werden sollte.

Wie dem auch sei, der Gegenwind aus Bürden ist kräftig und wird obendrein auch noch durch manch andere, als unangenehm empfundene Windböe verstärkt. So stößt manchem bereits seit geraumer Zeit sauer auf, dass die Gemeinden Diekirch und Ettelbrück Pläne für ein Windrad vorantreiben, das mit dem am nächsten

gelegenen Bürden eine Ortschaft der Nachbargemeinde Erpeldingen/Sauer tangiert.

Ein Umstand, zu dem sich dann auch noch unglücklicherweise die Corona-Pandemie hinzugesellt hat. „Zunächst sollte eine Bürgerversammlung mit allen Details schon am 19. März stattfinden. Aufgrund der Covid-Krise konnte diese dann aber erst am 9. Juli erfolgen, als die öffentliche Anhörungszeit bereits drei Tage lief“, weiß auch Paul Zeimet um den unorthodoxen Ver-

lauf der Informationskampagne. Dabei hätte man die Bürger dennoch mit Bedacht frühzeitig in die Projektdetails einweihen wollen, wie auch der Ettelbrücker Bürgermeister Jean-Paul Schaaf sagt, der darauf verweist, dass eine Bürgerversammlung im Normalfall im Rahmen der Commodo-Prozedur gar nicht vorgesehen sei. Im Bemühen um größtmögliche Transparenz habe man trotzdem darauf bestanden. Eine noch frühere Einberufung der Bürger, ohne fertige Machbarkeitsstudien zum Standort, hätte dagegen kaum Sinn gemacht, meint Schaaf.

Projektgegner: „Den Strick kaufen, an dem wir baumeln sollen“

Eine Meinung, die man in Bürden so nicht teilen will, wo man auf andere Windparkprojekte verweist, bei denen die Bürger von Beginn an viel aktiver einbezogen worden seien. Dass die Bürdener über eine Bürgerbeteiligung ebenfalls vom Windparkgeschäft profitieren werden können, sieht man da fast schon zynisch: „Das ist, als ob wir den Strick kaufen dürfen, an dem wir später baumeln sollen“, lacht Yves Wallers. „Ein echter Gewinn wäre für uns, dass man unsere Bedenken ernsthaft prüft.“ Dafür wolle sich übrigens auch die Gemeinde Erpeldingen in ihrer Stellungnahme einsetzen.

Den Vorwurf, heute nach Klimaschutz zu schreien und morgen gegen das Windrad vor der eigenen Haustür zu protestieren, will man sich dagegen nicht ankreiden lassen. „Wir alle wollen alternative Energien. Wenn aber zu befürchten steht, dass Gesundheit und Naturschutz auf dem Altar dieser Klimaziele geopfert werden, dann muss dennoch Einspruch erlaubt sein.“



In Bürden fühlen sich viele von den Windradplänen direkt tangiert, aber als Bürger nicht eingehend genug einbezogen.

Foto: John Lamberty